

Konzeption

des kath. Integrationskindergartens/Krippe

St. Pankratius

in Reit im Winkl

Inhalt

Seite	3-4	Pädagogische Strukturen, Der Alltag im Kindergarten
Seite	5-7	Integration
Seite	8-22	Basiskompetenzen und die Methoden des Kindes, sich seine Umwelt zu erschließen
Seite	23-27	Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsarbeit
Seite	28-33	Unsere Mitarbeiter und das Team
Seite	34	Eltern - Unsere wichtigsten Partner

Pädagogische Strukturen

„Ein Blick durchs Schlüsselloch“ - Der Alltag im Kindergarten

Bringzeit

Zwischen 7.00 Uhr und 8.15 Uhr je nach Buchungsvereinbarung bringen die Eltern ihre Kinder in den Kindergarten. Am Garderobenplatz ziehen sich die Kinder Straßenschuhe und Jacken nach Möglichkeit selbst aus und hängen sie am Haken auf. Bis 7.30 Uhr empfängt der Frühdienst die Kinder und sammelt sie in der Krippe. Ab 7.30 Uhr gehen die Kinder dann in ihre Stammgruppe.

Morgenkreis

Nach der Bringzeit treffen sich die Kinder und Erzieherinnen der jeweiligen Gruppen zum Morgenkreis. Nach einem bestimmten Ritual begrüßen sich die Kinder, stellen fest wer fehlt, ein Kind zählt die anwesenden Kinder. Regeln, Probleme und Konflikte werden besprochen, Sachverhalte geklärt, gemeinsam Lieder gesungen, Bücher angeschaut, Geschichten und Fingerspiele angeboten. Außerdem wird der Tag strukturiert, die Kinder erfahren, welche Bereiche geöffnet sind, welche Projekte und Aktionen laufen. Die Kinder erleben sich intensiv als soziale Gemeinschaft.

Freispiel

Im Freispiel, das im Gruppenraum, in den Nebenräumen, im Flur, im Bewegungsraum und im Garten nach vereinbarten Regeln (Abmeldetafel, begrenzte Kinderzahl usw.) stattfindet, kann sich jedes Kind das Spiel und die Kameraden aussuchen, worauf es am meisten Lust hat. Die Erzieherin ist dabei aktive Begleiterin und Beobachterin, ohne jedoch ständig in den genannten Spielbereich anwesend zu sein. Dies ist je nach Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit des einzelnen Kindes zu entscheiden. Da das Freispiel als ein sehr entwicklungsfördernder Moment zu betrachten ist, wird ihm entsprechend viel zeitlicher Rahmen eingeräumt. Denn spielen können heißt, sich wohl fühlen, neue Erfahrungen sammeln, kindgemäß lernen, neue Materialien begreifen, andere Menschen erleben und sich selber besser kennen lernen.

Im Rahmen der Gemeinwesenorientierung bietet unser Kindergarten den Kindern auch regelmäßige Aktivitäten außerhalb des Hauses an z. B. Besuch des Gletschergartens oder des Seerosenteiches, Schlittenfahren, Waldtage, Besuch der Schulturnhalle, Bücherei, Seniorenheim, größere Ausflüge und Wanderungen

Brotzeit

In den Gruppen gibt es flexible Brotzeit während des Freispiels. Auf diese Weise teilen die Kinder ihre Zeit selbst ein und lernen, auf ihre Bedürfnisse zu achten. Selbstständig decken sie den Tisch und spülen das Geschirr.

Abholzeit

Um 12.15 Uhr endet die pädagogische Kernzeit und die Kinder können je nach Buchungsvereinbarung von den Eltern abgeholt werden. Dabei ist es erforderlich, dass sich die Kinder und Eltern bei der jeweilig diensthabenden Erzieherin abmelden.

Mittagessen

In unserem Haus wird für Kinder die mindestens bis 13.30 Uhr anwesend sind, ein gemeinsames Mittagessen angeboten. Die Kinder finden Zeit für Gespräche, werden mit Ritualen vertraut (Hände waschen, beten, Tischdienst, Tischmanieren...) und kommen zur inneren Ruhe.

Durch die Strukturierung des Tagesablaufes wird dem Bedürfnis des Kindes nach Orientierung, Halt, Sicherheit und Geborgenheit entsprochen!!!

Integration

Unsere Gruppe ist seit dem 01.02.1999 offiziell als „integrative Institution“ anerkannt.

Die Integrationsgruppe bietet eine intensive Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen zusammen mit Regelkindern im Alter von ca. 3 - 7 Jahren.

Sie ist ein wohnortnahes Hilfsangebot für „Kinder mit besonderen Bedürfnissen“ oder Behinderungen.

Sie möchte eine frühzeitige Trennung des Kindes vom gewohnten Lebensumfeld vermeiden.

Sie vereint sozial- und heilpädagogische Handlungskonzepte zu einer umfassenden „Inklusionspädagogik“.

Das Team besteht aus Mitarbeitern unterschiedlicher Fachdisziplinen und ermöglicht dadurch eine differenzierte Sicht auf jedes Kind.

In Kooperation mit einer freiberuflich tätigen Heilpädagogin wird die „spezifische Förderung“ durch den Fachdienst im Kindergarten gewährleistet.

Der Fachdienst steht mit den Erziehern der Integrationsgruppe im ständigen Austausch.

Somit kann die intensive Betreuung der Kinder im Gruppenalltag weitergeführt werden.

Intensive Elternarbeit begleitet die Eltern durch die gesamte Kindergartenzeit ihres Kindes.

Durch Fort- und Weiterbildung, der Auseinandersetzung mit einschlägiger Literatur und dem kontinuierlichen fachlichen Austausch mit Kollegen anderer Einrichtungen wird die Qualität der Arbeit gesichert und ausgebaut.

Des Weiteren interessieren wir uns berufs-, bildungs- und gesellschaftspolitisch über die tägliche Arbeit hinaus (organisiert in Arbeitskreisen) und treten für eine lebenswerte Zukunft „unserer“ Kinder ein.

Unsere Philosophie und grundlegende Zielsetzung

Grundgesetz, Art. 3, Abs. 3, S. 2:

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Normierte Leistungserwartungen führen zwangsläufig zu Stigmatisierung und Ausgrenzung. Die Integrationsgruppe ist ein Ort, an dem Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen gemeinsam aufwachsen, spielen, leben und lernen können. Sie lässt die Zeit und schafft den Raum in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann. Gemeinsame Erziehung hat eine besonders intensive entwicklungsfördernde Wirkung auf alle Kinder und dies nicht nur in sozialer Hinsicht. Integrationsarbeit bietet zudem die Chance, einen Paradigmenwechsel einzuleiten bezüglich einer immer noch „separierenden Praxis“ in der Pädagogik und darüber hinaus in allen weiteren Bereichen der Gesellschaft.

Unsere Rahmenbedingungen:

In der Gruppe können bis zu 18 Kinder aufgenommen werden, davon 3 bis 5 Kinder mit Behinderung(en) und / oder von Behinderung bedrohte Kinder aufgenommen werden.

Die Kinder werden täglich von 2 Erzieherinnen und 1 Kinderpflegerin betreut.

Die Gruppe kann Montag bis Donnerstag von 07.30 Uhr bis 14.30 Uhr, Freitag bis 14.00 Uhr besucht werden.

Bei entsprechender Buchung bieten wir ein warmes Mittagessen an.

Die Einrichtung verfügt über eine „behinderten freundliche“ Ausstattung (z.B. geeignete sanitäre Anlagen, entsprechendes Spiel- und Fördermaterial, Platz für technisches Hilfsggerät) und kann nach Bedarf im Rahmen der baulichen Gegebenheiten umgestaltet oder erweitert werden.

Der Kindergarten liegt idyllisch, zentral aber dennoch ruhig.

Der Erlebnisgarten ist großflächig, naturnah und sinnenfroh angelegt.

Erhöhtes Entwicklungsrisiko

Wir als Fachpersonal haben die Aufgabe, bei Kinder frühzeitig eventuelle Entwicklungsverzögerungen zu erkennen und notwendige Hilfen in Zusammenarbeit mit den Eltern anbieten.

Geschlechtersensible Erziehung

Während die Natur das biologische Geschlecht vorgibt, entwickeln Kinder durch Interaktion mit anderen eine soziale Geschlechtidentität. Sie setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht Junge oder Mädchen zu sein. Kindertageseinrichtungen sind koedukative Einrichtungen und arbeiten nach folgenden Prinzipien:

- Mädchen und Buben sind gleichwertig und gleichberechtigt, aber sie sind nicht in jeder Hinsicht gleich.
- Bezüglich Intelligenz, Begabungen, Fähigkeiten und anderer Persönlichkeitsmerkmale sind Gemeinsamkeiten größer als die Unterschiede.
- Das soziale Geschlecht ist das Ergebnis sozialer Interaktionen und somit flexibel und veränderbar.
- Beide Geschlechter werden durch Stereotypisierungen und pädagogische Praktiken, die ihnen nicht gerecht werden, benachteiligt z. B. „Ein Junge weint nicht!“
- Für beide Geschlechter wird eine Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt (Mädchen an die Werkbank; Buben spielen Puppen)
- Auf den Abbau von Statusunterschieden wird geachtet (starke Mädchen)
- Mädchen und Buben erfahren zeitlich und qualitativ gleich hochwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte.
- Situationsabhängig werden sowohl koedukative als auch geschlechtertrennende päd. Ansätze gewählt.

Fachkräfte in der Einrichtung erweitern:

- Fachwissen
- Reflektieren selbst und im Team ihr Verhalten
- Hinterfragen geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien.
- Berücksichtigen in der Elternarbeit die unterschiedlichen Situationen von Vätern und Müttern.

Basiskompetenzen

In der Pädagogik werden als Basiskompetenzen grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet.

Diese Schlüsselqualifikationen sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.



Methoden des Kindes, sich seine Umwelt zu erschließen

Grundlagen der elementaren Bildung von Kindern bis zur Einschulung sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und Spiel. Kinder lernen in der Regel in der konkreten Situation (Lernen in Erfahrungsfeldern), und in den Interaktionen des Kindes mit den Erwachsenen und den anderen Kindern (Lernen in sozialen Bezügen). Darauf beruht das Prinzip ganzheitlicher Förderung.

Der besseren Überschaubarkeit wegen wird häufig die Entwicklung des Kindes in einzelnen Bereiche untergliedert:

Soziale Entwicklung

Motorische Entwicklung

Emotionale Entwicklung

Kognitive Entwicklung



Bei dieser schematischen Unterteilung darf nie die Ganzheitlichkeit des kindlichen Lernvorgangs außer acht gelassen werden:

„Sage es mir, und ich vergesse es,
Zeige es mir, und ich erinnere mich,
Lasse es mich tun, und ich behalte es! (Konfuzius)

Wahrnehmung durch alle Sinne

Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Das Kind nimmt die Umwelt weniger mit dem Kopf, also über das Denken und Vorstellen auf, es nimmt sie vor allem über seine Sinne, seine Tätigkeit und seinem Körper wahr. Alle seine Lernprozesse sind von einem gut ausgeprägten Wahrnehmungssystem abhängig. Die Sinne sind unsere Kanäle, über die wir uns selbst und die Welt um uns herum erfahren, sie sind die Grundlage und der Motor des Lernens. Somit brauchen Kinder viele Gelegenheiten zum bewegen, tasten, sehen, hören, riechen und schmecken. Das ist der beste Weg zu einer gesunden, körperlich, geistig und seelischen Entwicklung.

Es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war. John Locke

Bewegungssinn: Muskelspannung, Kraft des eigenen Körpers, Wissen über die Körperteile und deren Zusammenwirken; > „Bewegung fördert kognitive, soziale und emotionale Intelligenz.“

(Bayer. Bildungsplan)

Gleichgewichtssinn: Lage und Orientierung im Raum, Beschleunigung des eigenen Körpers, Gleichgewichtsempfinden; > Nur wer mit seinem Körper im Gleichgewicht ist, kann auch auf dem Papier die Lage von Buchstaben und Zahlen korrekt erfassen und wiedergeben.

Tastsinn: Größe, Form, Konsistenz, Oberflächenbeschaffenheit von Dingen, Temperatur; „Die Sinne sind die Greiforgane des Geistes;“ „Begreifen kommt von greifen!“

Seh- und Hörsinn: Farbe, Helligkeit, Lage., Geräusche, Lautstärke, Sprache; > „Nur wer genau hinschaut undinhört kann Inhalte vollständig erfassen!“

Geruchs- und Geschmackssinn: Informationen über Umwelt, Nahrung und deren Bekömmlichkeit; Erfahrungen und Lerninhalte, die mit dem Geruchs- und Geschmackssinn verknüpft werden, prägen sich besonders gut ein.

„Nicht jedes Problem in der Schule ist zurückzuführen auf eine Wahrnehmungsstörung, aber jede Wahrnehmungsstörung führt zu Problemen in der Schule!“

Jan Uwe Rogge

Das kindliche Spiel

Das Spielen ist die ureigenste, zentrale und wichtigste Aneignungs- und Ausdrucksform des Kindes. Spiel ist wie jede Tätigkeit ein ständiger und wechselseitiger Anpassungsprozess zwischen dem Kind und seiner räumlich-materiellen und sozialen Umwelt.

Dabei lernen die Kinder, dass sie sowohl auf ihre Umwelt verändernd einwirken können als auch die Umwelt ihr eigenes Tun beeinflusst. Im Spiel lernen Kinder Handlungswege und Techniken, üben Fertigkeiten ein und festigen ihr Wissen. Sie erarbeiten sich neue Handlungs- und Denkmuster oder erweitern sie und entwickeln ihre Fähigkeiten im Verstehen und Anwenden von Regeln

In unserer leistungsorientierten Zeit gibt es immer mehr Kinder, die erst zur Spielfähigkeit hingeführt werden müssen. Reizüberflutung, zuviel Spielzeug, übermäßiger Fernsehkonsum, zu viele Aktivitäten, vorgefertigte Spielsachen und Anleitung durch Erwachsene lähmen oft die eigenen Impulse des Kindes.

Lernen in sozialen Bezügen

Die Art und Intensität zwischenmenschlicher Beziehungen prägen das Selbstbild eines Kindes und sein Bild von der Welt. Im Kindergarten erhält das Kind die Chance seine sozialen Kontakte zu erweitern. Hier erlebt es andere Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen persönlichen Eigenschaften, Emotionen und sozialen Fähigkeiten. Es erfährt Freundschaft und Ablehnung; es lernt, sich gegenüber Gleichaltrigen zu behaupten, Grenzen wahrzunehmen und erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft. Der Kindergarten bietet den Kindern ein Lernfeld, in dem sie sich gegenseitig beeinflussen und voneinander lernen.

Erfahrungsfeld Religion / Werte

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

Die Auseinandersetzung mit Religion und Ethik fördert:

- Wertschätzung (Natur; Lebewesen...)
- Positive Grundstimmung besitzen
- Erleben einer Gemeinschaft (Hilfsbereitschaft...)
- Religiöses Grundwissen erlangen
- Multikulturelle Erfahrungen sammeln
- Ausbilden von Werten (gut – böse)
- Gemeinschaft mit Gott erfahren (Glaube)
- Brauchtum erfahren und miterleben

Religiöse Lieder und Gebete

Meditation/
Mandala malen

Kinderkonferenzen/
Morgenkreis (Miteinander erleben)

Besuche in der Kirche
(Gottesdienste)

Einheiten nach Kett

Feste im Jahreskreis
feiern und gestalten

Bildbetrachtungen

Geschichten aus der
Hl. Schrift

Erfahrungsfeld Sprache

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die ihnen wichtig sind und im Versuch, die Umwelt zu verstehen.

Spracherwerb ist gebunden an das Interesse und Handlungen, die für Kinder einen Sinn ergeben.

Der Umgang mit Sprache ermöglicht dem Kind:

- Ausdrucksfähigkeit
- Sprechfreude
- Sprachverständnis / Textverständnis
- Schult das Gedächtnis
- Interesse an Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur

Sprachförderung beinhaltet unter anderem:

**Erzählungen, Geschichten,
Fingerspiele und Reime erleben**

Phantasiegeschichten

Bücher vorlesen

Gespräche führen (Morgenkreis)

Rollenspiele / Theaterstücke

Bildbetrachtungen (nacherzählen)

Lieder lernen / singen

Umgang mit Buchstaben / Silben (Name usw.)

Erfahrungsfeld Natur

Für die Entwicklung des Kindes ist die Auseinandersetzung mit der natürlichen Mitwelt wichtig. In der Begegnung mit den Naturphänomenen Sonne, Wasser, Pflanzen, Tieren, Farben, Landschaften, Gärten und Bäumen erfährt das Kind sich als Teil einer lebendigen Welt. Die atmosphärischen Wirkungen der einzelnen Naturelemente und naturnah gestalteter Lebensräume werden aufgenommen und positiv verarbeitet. Die Inneren „Bilder“ können im späteren Leben Maßstab für die eigene Bewertung der Umwelt sein:

- Kinder erleben die Schönheit der Natur, erfahren dabei etwas über den Kreislauf von Entstehen, Wachsen und Vergehen.
- Sie lernen begreifen, dass Pflanzen, Tiere und Menschen miteinander leben und aufeinander angewiesen sind.
- Behutsame Entdeckungsreisen in die Natur vermitteln eine positive Beziehung zu Tieren und Pflanzen und tragen dazu bei, Rücksichtnahme auf empfindliche Lebensräume zu lernen.
- Durch Beobachten, Riechen, Fühlen, Tasten und Erkennen wird zur Schärfung des sinnlichen Wahrnehmungsvermögens beigetragen.
- Beim Umgang mit Geräten oder Werkzeugen können Kinder motorische Fertigkeiten und Geschicklichkeit erwerben und entwickeln
- Bei der spielerischen Beobachtungs- und Untersuchungsarbeit im Gelände erworbene Sachkompetenz trägt entscheidend zur Verbesserung der Ich- und Sozialkompetenz bei.

*Spielen + Gestalten mit
Naturmaterial*

Waldtage

*Achtsamer Umgang
mit der Natur*

*Spaziergänge und Exkursionen
(Gletschergarten)*

*Gestaltung des Gartens in einen
naturnahen Lebensraum*

Umwelterziehung

*Leben mit den
Jahreszeiten*

*Forschen und experimentieren
in der Natur*

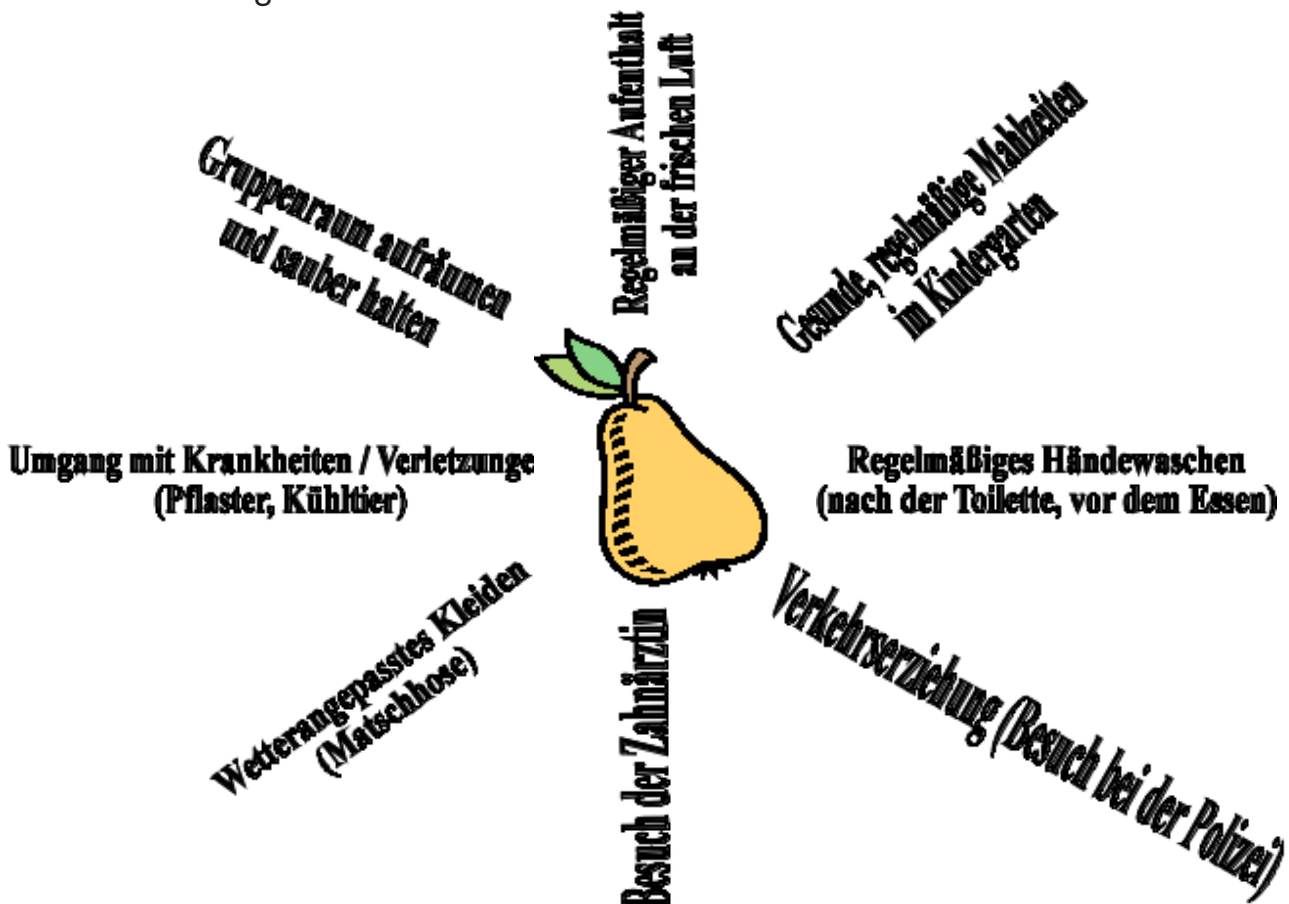
Erfahrungsfeld Gesundheit, Ernährung und Hygiene

Gesundheit ist nicht nur das Freisein von Krankheiten, sondern ebenso der hygienische und sorgfältige Umgang mit dem eigenen Körper und die gesunde Ernährung. Schon das Bewusstmachen bei Kindern, dass man auf seine Gesundheit Einfluss nehmen kann, leistet den Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität der Kinder. So erleben die Kinder Körperpflege und Hygiene nicht als lästige Nebensache, sondern zunehmend als eigenverantwortliche Aufgabe im Umgang mit dem eigenen Körper.

Die Auseinandersetzung mit diesem Erfahrungsfeld fördert:

- Gesunder und belastbarer Körper
- Sinn für altersgemäße Sauberkeit
- Wissen über gesunde Ernährung
- Umgang mit Krankheiten und Verletzungen
- Bewegung als Grundvoraussetzung für Gesundheit
- Verstehen von körperlichen Zusammenhängen
- Altersgemäße Verkehrserziehung
- Unfallgefahren erkennen
- Umgang mit altersgemäßer Sexualität
- Zeit für Ruhe (Lärmschutz)

Das Erfahrungsfeld beinhaltet unter anderem:



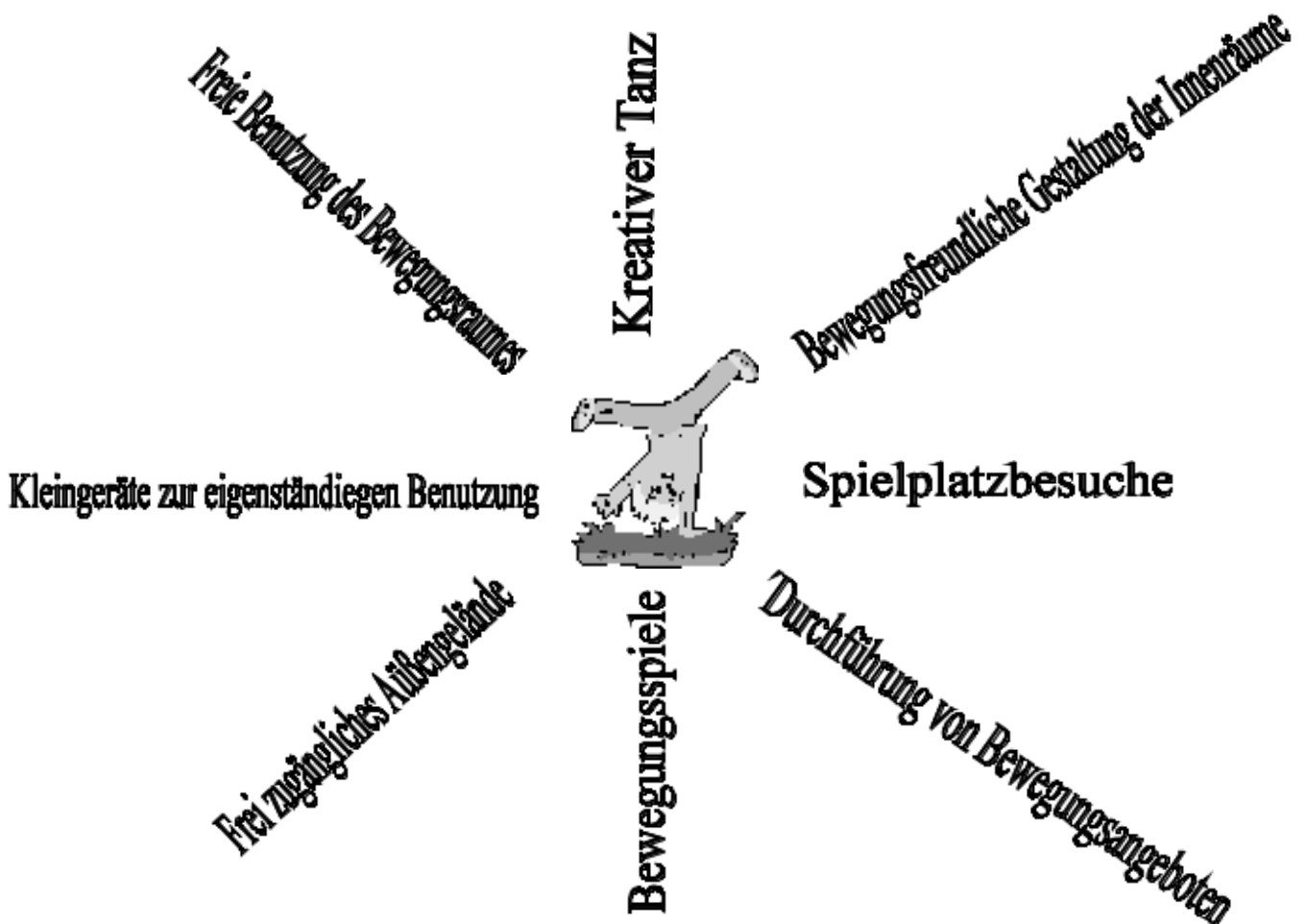
Erfahrungsfeld Bewegung

Bewegung hat in der Entwicklung von Kindern einen elementaren Stellenwert. Nur durch vielfältige und dauernde Bewegungserfahrungen nehmen Kinder ihren Körper im Verhältnis zum Raum wahr. Die kindliche Bewegung kann als Einheit von Erleben, Denken, Fühlen und Handeln beschrieben werden. Bewegungsförderung im Kindergarten darf sich nicht im leistungsbetonten Einfordern von „Übungseinheiten“ erschöpfen. Um die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts zu unterstützen, soll jedes Kind die Möglichkeit erhalten sich entsprechend seiner Fähigkeiten mit vielfältigen Bewegungsanforderungen Auseinandersetzen.

Über die Bewegung werden folgende Förderschwerpunkte angesprochen:

- Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes
- Emotionalität
- Körperliche Gesundheit
- Wahrnehmungsfähigkeit, Schwerpunkt Gleichgewichtssystem und kinästhetische Wahrnehmung
- Körperbewusstsein
- kognitive Leistungsfähigkeit
- Soziale Entwicklung
- Bewegung als Grundlage der Sprachentwicklung

Das Erfahrungsfeld Bewegung beinhaltet unter anderem:



Erfahrungsfeld Musik

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren eines Menschen grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Stellenwert verfügt Musik über weit reichende Transfereffekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert die ganze Persönlichkeit des Kindes:

- Spricht Emotionen an
- Fantasie und Kreativität
- Soziale Kompetenz
- Positives Selbstkonzept
- Körperbewusstsein
- Trainiert aktives Hören
- Sprachförderung
- Erfassung von Strukturen
- Motorische Entwicklung

Das Erfahrungsfeld Musik beinhaltet unter anderem:

Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken

Klanggeschichten

Grunderfahrungen mit Instrumenten

den Körper als klingendes Instrument erfahren

Musik im Alltag wahrnehmen

Bau einfacher Instrumente

Gemeinsam singen

Spielen mit Klängen, Tönen und Geräuschen

Erfahrungsfeld Ästhetik, Kunst und Kultur

Ausgangspunkt ästhetischer Erziehung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen und tasten. Über die Sensibilisierung der Wahrnehmungskanäle und die Auseinandersetzung mit differenzierten Material- und Werkzeugangeboten erwirbt das Kind gestalterische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht auf die Welt und der Beziehung in ihr. Die Erwachsenen sind gefordert, die Bild- und Formensprache zu entziffern und den Kindern Freiräume für das Experimentieren mit den eigenen Vorstellungen, Ideen und Materialien zu geben.

Der Umgang mit diesem Erfahrungsfeld fördert:

- Grundverständnis über Farben erwerben
- „Kunstwerke“ anderer Kinder entdecken und wertschätzen
- Umwelt und Kultur mit allen Sinnen bewusst wahrnehmen und erleben
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken und kennenlernen
- Verschiedene Materialien und Materialeigenschaften kennenlernen
- Kunst ist ein Ausdruck der eigenen Stimmung und Gefühlen
- Techniken der Kunst kennenlernen und ausprobieren (Drucken, Stempeln usw.)



Erfahrungsfeld Naturwissenschaft und Technik

Kinder wachsen in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft auf. Naturwissenschaft und Technik prägen ihr tägliches Leben und üben großen Einfluss auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. In der Naturwissenschaft und Technik wird den Kindern Wissen über die Vorgänge der belebten und unbelebten Natur vermittelt, Bilder aus der Welt erschließen sich ihnen und verleihen ihnen einen Sinn.

Der Umgang mit Naturwissenschaft und Technik fördert:

- Grundverständnis über Längen, Größen, Gewichte und Zeit entwickeln
- Naturmaterialien kennen lernen und damit hantieren lernen
- Vorgänge in der Umwelt beobachten und Schlüsse daraus ziehen (Wetter...)
- Sich in Raum und Zeit orientieren (Uhr / Kalender / Himmelsrichtungen)
- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen => Wasser; Eis; Dampf...)
- Veränderungen in der Natur erleben (Jahreszeiten / Naturkreisläufe)
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln (Magnetismus, Schwerkraft, Elektrizität...)

Das Erfahrungsfeld Naturwissenschaft und Technik beinhaltet:

**Bewegungsangebote mit technischen und naturwissenschaftlichen Anwendungen
(Schiefe Ebene, Rad fahren usw.)**

Umgang mit Werkzeugen und Werkbank

**Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien
(Sand, Wasser, Papier usw.)**

Konstruieren und Bauen mit unterschiedlichen Materialien

**Leben mit den Jahreszeiten
(Frühling, Sommer, Herbst, Winter)**

Hantieren mit Waagen, Messbechern, Gefäßen usw.

Geräte zerlegen und "Reparieren"

Erfahrungsfeld Mathematik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik.

Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren, sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden.

Denken ist keine natürliche, sondern eine erlernende Art und Weise zu verstehen.

- Raum- Lage- Positionen in Bezug zum eigenen Körper erfahren
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen erwerben
- Erfassen und Erkennen von geometrischen Formen
- Verständnis über Mengen und Gewichte erwerben
- Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Objekten
- Erkennen und Herstellen von Figuren und Muster
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit
- Zählkompetenz
- Mathematische Fähigkeiten zur Lösung von Alltagsproblematiken einsetzen
- Grundverständnis über Relation (wie oft/ wie viel/ wie lange)
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch erkennen (Messinstrumente, Waage usw.)
- Funktion von Zahlen erkennen (Telefonnummern usw.)

Sortieren von Materialien

Würfelspiele

Abzählen im Morgen-/
Mittagskreis

Wahrnehmungsspiele zur Raumorientierung

Perlen auffädeln und ordnen

Formen erkennen und zuordnen

Matheprogramm:
„Zahlenland“

Schüttspiele mit Wasser
und Sand

Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Übergänge

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die der einzelne als einschneidend erlebt, will sie für ihn erstmals oder nur einmal im Leben vorkommen. Diese komplexen Veränderungsprozesse sind für Kinder im Vorschulalter der Übergang von der Familie in den Kindergarten und der Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Diese Übergänge stellen an Kinder und ihre Familien hohe Anforderungen, die sich als Entwicklungsaufgaben verstehen lassen.

- < starke Emotionen (Ängste) bewältigen lernen
- < neue Kompetenzen erwerben
- < eine neue Identität z.B. als Kindergartenkind bzw. Schulkind entwickeln
- < Veränderungen in den Beziehungen verarbeiten (Erzieherin, Lehrer)
- < neue Beziehungen aufnehmen
- < vertraute und neue Lebenswelt in Einklang bringen

Übergang in den Kindergarten

Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie jeden Tag löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Zusammen mit den Eltern planen wir diese sensible Phase. Um diesen Schritt für jedes Kind gelingen zu lassen, beginnen wir als Kindergarten frühzeitig mit der Übergangsbegleitung und gestalten die

Eingewöhnungsphase differenziert.

- Erste Kontakte für interessierte Familien bietet der Schnuppernachmittag meist im Febr./ März, an dem sich unser Kindergarten mit den Mitarbeiterinnen und schriftlichem Material (Flyer, Projektmappen, Konzeption etc.) präsentiert.
- Ausführliche Aufnahmegespräche mit Einbeziehung des Kindes helfen uns, den Entwicklungsstand und die Vorerfahrungen des Kindes einzuschätzen.

- Der Einführungselternabend gibt den Eltern neben praktischen Hinweisen vorwiegend Hilfen zur Bewältigung des Überganges an die Hand.
- Schnuppertage an einigen Vormittagen im Sommer mit oder ohne Eltern sind ein wichtiger Bestandteil des vertraut Werdens miteinander.
- Die gestaffelte Aufnahme an mehreren darauffolgenden Tagen mit zeitlich individueller Verweildauer erlaubt es, neue Kinder intensiv wahrzunehmen.
- Der Einsatz von Patenkindern erleichtert den Prozess des sozialen Anschlusses. Dabei kümmert sich ein älteres, erfahrenes Kindergartenkind um ein neues Kind.
- Gezielte Beobachtungen von Kind und Eltern während der Probebesuche und in der Eingewöhnungszeit geben Hinweise zur Unterstützung und dienen der Reflexion mit Eltern.

Übergang in die Schule

Aufgabe des Kindergartens ist es unter anderem die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Dies beginnt am Tag der Aufnahme, steht aber in den ersten Jahren nicht im Vordergrund. Dabei gilt es vor allem die Basiskompetenzen der Kinder zu stärken und schulnahe Kompetenzen zu entwickeln, auf die die Schule aufbauen kann. (Sprachentwicklung, Begegnung mit Schriftkultur) Kooperationsbeauftragte aus Grundschule und Kindergarten helfen mit durch steten Dialog den Übergang für die Familien gelingen zu lassen.

Festhalten des Entwicklungsstandes durch Testbogen im Sommer vor dem letzten Kindergartenjahr und anschließendes Elterngespräch (Angebot von Fördermöglichkeiten)
 Elternabend für die schulpflichtigen Kinder durch Kindergarten und Schule
 Spezielle variierende Angebote für die Großen z. B. Zahlenland
 Gruppenübergreifende und gemeinschaftsfördernde Angebote z. B. Ausflug, Übernachtung, Theater spielen

Gemeinsame Aktionen Schule /Kindergarten z. B. Schulstunde, Wandertag
 Angebot an die Eltern zum Schultüten basteln
 Feierliche Verabschiedung

Hospitation der Erzieherinnen in der Schule nach ca. 8 –10 Wochen u. Reflexion mit der Lehrkraft

Besuch der Erstklasskinder im Kindergarten im Herbst an einem schulfreien Tag

Vernetzung von Förderangeboten z. B. Mobiler Dienst

Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Freispiel

Im Freispiel wählt das Kind den Ort, die Dauer, die Spielpartner und die Arbeitsmaterialien selbst. Dabei greift es Themen und Situationen auf, die es gerade beschäftigen und die für seine Entwicklung von Bedeutung sind. Die genaue Beobachtung dieses Spiels ermöglicht der Erzieherin einen Einblick in die Themenwelt eines Kindes zu nehmen, seinen Entwicklungsstand einzuschätzen und einen Einblick über die ablaufenden Gruppenprozesse zu gewinnen. Durch fein abgestimmte Impulse begleitet und unterstützt die Erzieherin die Spiel- und Lernprozesse.

Projektarbeit

Projekte sind ein fester Bestandteil unserer Kindergartenarbeit. Nach den Interessen, Bedürfnissen und Wünschen der Kinder, Eltern und Erzieher entwickeln sich Projekte in Klein- (Interessen) Gruppen, aber auch mit der ganzen Gruppe.

Die Projektarbeit integriert alle Bildungsbereiche.

Gespräche und aktive Reflexion nach und während eines Projektes helfen den Kindern Zusammenhänge zu verstehen und Kompetenzen zur Selbsthilfe zu erlernen.

Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit ist ein zentraler Punkt in der täglichen Arbeit mit Kindern.

Jemand, dessen Wohl mir am Herzen liegt, den möchte ich beobachten, ihm meine Aufmerksamkeit schenken und auf ihn Acht geben.

Bezug nehmend auf die Arbeit mit Kindern bedeutet dies nichts anderes, als dass wir das Augenmerk auf die Details ihres Entwicklungsverlaufs legen, um Fortschritte, Veränderungen, Abweichungen und Verzögerungen bemerken zu können.

„Bemerkend“ alleine reicht aber für die Arbeit einer Erzieherin nicht aus. Ihre Aufgabe besteht darin, den Entwicklungsstand eines Kindes mit all seinen Stärken und Schwächen zu erfassen und zu dokumentieren und darauf aufbauend das Kind mit konkreten Angeboten zu fordern und zu fördern.

Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Freie Beobachtung

Sporadisches festhalten in Stichpunkten während der gesamten Kindergartenzeit. (z.B. Spielverhalten, Interessen u. Vorlieben, Lebenspraxis, Kognition, Sprache, Motorik, Themen, soz. u. emot. Befindlichkeit, pers. Stärken)

standardisierter Beobachtungsbogen

für schulpflichtige Kinder
(umfasst sämtliche Entwicklungsbereiche)

Portfolio

Arbeiten des einzelnen Kindes



**Grundlage für Entwicklungsgespräche
im Team und mit den Eltern**

Pädagogische Angebote

Im Tagesablauf wechseln sich freie Spielphasen mit gezielten Angeboten ab, die sich an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und dem Alter der Kinder orientieren. Diese strukturierten Lernangebote (z. B. Morgenkreis, Matheprogramm, Psychomotorische Einheit, Spracheinheit usw.) können sowohl in Klein- als auch in der Gesamtgruppe durchgeführt werden. Um eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden werden die Bildungsangebote so gestaltet, dass sie die emotionale, soziale, körperliche und kognitive Entwicklung berücksichtigen.

Bedeutung der Gruppe

Die Art und Intensität zwischenmenschlicher Beziehungen prägen das Selbstbild eines Kindes und sein Bild von der Welt. Die Überschaubarkeit und Struktur einer Gruppe schafft für die Kinder den nötigen Halt und unterstützt die Entwicklung vom Ich zum Du und vom Du zum Wir.



Raum bildet

Die Gestaltung des Kindergartens und dessen Außengelände als täglicher Lebensraum muss gut durchdacht sein, um den Bedürfnissen und Interessen von Kinder gerecht zu werden und ihnen Freiräume für Erfahrungen und Lernen zu bieten.

Das Kind wird unterstützt:

- Sich den Raum über seine Sinne zu erkunden und durch körperliche Aktivität zu erobern.
- Sein natürliches Erforschungsverhalten durch veränderbares, sorgfältig ausgewähltes Material anzuregen.
- Die vorhandenen räumlichen Möglichkeiten kreativ zu nutzen, in sein Spiel einzubeziehen und umzugestalten.
- Sich Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, da es in Ruhephasen die gewonnenen Eindrücke verarbeiten und verinnerlichen kann.

Feste und Feiern

Das Feiern eines Festes vollzieht sich immer in Gemeinschaft. Im gemeinsamen Singen, gemeinsamen Essen und in den gemeinsamen spielen kommen Dank und Freude zum Ausdruck. Dabei können viele Gelegenheiten zu einem fest gestaltet und ausgebaut werden. Besonderen Stellenwert haben die Feste im Jahreskreis (St. Martin / Ostern). Feste können sich sowohl in der Gruppe (Geburtstag), in der Einrichtung (Nikolaus) oder auch im großen Kreis, mit Eltern, Verwandten, Träger usw. stattfinden.

Feste stellen einen Höhepunkt im Kinderleben das. Es ist für die Kinder von besonders großer Wichtigkeit, dass sie an den Vorbereitungen mitwirken können, jedoch nicht als „Schachfiguren in einem Match“ , die herumgeschoben werden, um den erfolgreichen Ausgang zu sichern. Die Kinder sollen mitplanen, mitgestalten sich aber auch überraschen lassen können (Kasperltheater).

Kinderschutzkonzept (BKISchG)

1. Kinderschutzgesetz seit 1.1.2012 (BKISchG)

Im Rahmen des neuen Kinderschutzgesetzes nimmt unser Team an regelmäßigen Fortbildungen zum Thema Kinderschutz teil.

2. Unser Fachpersonal kann erweiterte Führungszeugnisse vorweisen nach §30 Absatz 1.

3. Als Einrichtung, die Kinder im Alter von 1 - 7 Jahren betreut sind wir mit den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe gut vernetzt. Wir arbeiten konstruktiv mit dem Jugendamt und der insoweit erfahrenen Fachkraft der Stadt/ des Landkreises zusammen. Bei gewichtigen Anhaltspunkten macht die Einrichtung eine Gefährdungseinschätzung / Meldung an den öffentlichen Träger der Jugendhilfe.

Unsere Mitarbeiter

Träger: Katholische Pfarrkirchestiftung St. Pankratius

Vertreter des Trägers

Leiterin

Erzieherin mit Zusatzqualifikation in Psychomotorik

Regelgruppe

Integrationsgruppe

Krippe

Erzieherin
Kinderpflegerin

Erzieherin
Zweite Fachkraft
(Erzieherin oder
Heilerziehungspflegerin)
Kinderpflegerin
Fachdienst: Heilpädagogin

Päd. Fachkraft
Kinderpflegerin

Mobile sonderpädagogische Hilfe des Förderzentrums Traunstein

Praktikanten

Verwaltungskraft

Reinigungspersonal

Hausmeister

Teamselbstverständnis

Vom Sie zum Du - vom Ich zum Wir: Teamentwicklung heißt gemeinsam wachsen, gemeinsam lernen, sich auf Nähe und Offenheit einlassen, miteinander arbeiten.

Die Art und Weise, wie Teammitglieder in Beziehung stehen, beeinflusst die inhaltliche Zusammenarbeit und macht sie in vielen Fällen erst möglich. Es gilt, eine tragfähige Beziehung untereinander zu schaffen, in der ziel- und lösungsorientiert gearbeitet werden kann.

Formen der Zusammenarbeit

Großteam

Einmal in der Woche findet eine Dienstbesprechung statt, an der alle Kolleginnen teilnehmen. Bei dieser Sitzung kommen Themen zur Sprache, die von allen mitgetragen werden sollen.

Folgende Informationen werden ausgetauscht bzw. weitergegeben:

Personalrecht

Terminabsprachen für Aktionen und Besuche

Fortbildungen / Buchempfehlungen / Fachliteratur

Vorbereitung von Festen

Absprachen zur Hausordnung

Gesetzesänderungen

Neue Materialien und Lieder

Hygienevorschriften und Checklisten

Es findet ein Erfahrungsaustausch untereinander und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragestellungen, sowie in organisatorischer Planung statt. Hier holt man sich Rückmeldung zum eigenen Erziehverhalten und reflektiert die gemeinsame Arbeit. Der pädagogische Austausch beinhaltet:

Strukturierung von Projekten

Auswertung von Interventionen in der Gruppenarbeit

Reflexion der eigenen Arbeit bzw. kollegiale Beratung

Einzelfallbesprechung

Elternarbeit

Konzeptionsarbeit

Redaktion der Kindergartenzeitung

Referenten im Team

Austausch mit Fachdiensten.

Integrationsteam

Das Team der Integrationsgruppe (Sonnengruppe) und der Fachdienst (Heilpädagogin) haben einmal wöchentlich Sitzung, wo folgende Punkte behandelt werden:

Planung / Erstellung des Förderplans

Vorbereitung /Durchführung von Elterngesprächen

Fallbesprechung

Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit

Erstellen der Fördermaßnahmen (Arbeitsgrundlage)

Gruppenteam

Das Personal der einzelnen Gruppen findet sich wöchentlich zum Gespräch. Dabei wird die pädagogische Arbeit der nächsten Wochen geplant, Beobachtungen ausgetauscht und Fallbesprechungen abgehalten. Bei Bedarf steht der Fachdienst des sonderpädagogischen Förderzentrums (Mobile Hilfe durch Heilpädagogin) beratend und unterstützend zur Seite.

Fortbildung

Fortbildung stärkt die Professionalität. Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden.

Alle Mitarbeiterinnen können insgesamt 5 Fortbildungstage in einem Jahr in Anspruch nehmen.

Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel.

Fachzeitschriften sind selbstverständlicher Teil der Einrichtung.

Fachreferenten werden auch zu Elternabenden eingeladen.

In regelmäßigen Teamsitzungen und Konzeptionstagen werden die Aufgaben unserer Einrichtung und die darin stattfindenden Prozesse aktualisiert.

Durch das ständige Reflektieren des pädagogischen Ansatzes und die fortlaufende Überwachung der Rahmenbedingungen, wie Einrichtungs- und Raumqualität, können der Standard gesichert und ausgebaut werden.

Ausbildungsprofil für die ErzieherIn

Die Ausbildung zur Erzieherin an der Fachakademie für Sozialpädagogik soll die Befähigung vermitteln in Kindergärten, Horten und Heimen sowie anderen pädagogischen Einrichtungen (Internaten, Jugendzentren, in der Jugendarbeit) als ErzieherIn tätig zu sein.

Ausbildungsweg:

- Mittlerer Bildungsabschluss
- Zweijähriges Studienseminar an einer entsprechenden Einrichtung unter Leitung der Fachakademie mit einem Tag Unterricht pro Woche und dem Abschluss zur Kinderpflegerin
- Zwei Jahre theoretisch Ausbildung an der Fachakademie mit begleitenden Praktikas
- Ablegen einer mündlichen und schriftlichen Abschlussprüfung
- Einjähriges Berufspraktikum mit Seminartagen an der Fachakademie
- Erstellung einer Facharbeit
- Colloquium als mündliche Prüfung über die gesamte theoretische und praktische Ausbildung

Bei erfolgreichem Abschluss der Ausbildung wird die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte(r) Erzieher(in)“ verliehen.

Ausbildungsprofil zur päd. Fachkraft (berufsbegleitender Abschluss)

Die berufsbegleitende Weiterbildung für Kinderpflegerinnen setzt ein Mindestalter von 26 Jahren voraus mit mind. 5 Jahren Berufserfahrung , ein Arbeitszeugnis vom Betrieb und die Genehmigung durch den Träger.

- 9 Monate Theoriephase
- 6 Monate Praxisphase

Das Projekt wurde durchgeführt von der Gemeinnützigen Gesellschaft für soziale Dienste und gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Ausbildungsprofil für die KinderpflegerIn

Die Ausbildung zur Kinderpflegerin wird an der Berufsfachschule für Kinderpflege angeboten.

Ausbildungsweg:

- Erfolgreicher Hauptschulabschluss
- Zweijähriger Vollzeitunterricht an der Fachschule mit begleitendem Praktikum in einer entsprechenden Einrichtung und Durchführung verschiedener Lehrproben
- Ablegung einer praktischen und schriftlichen Abschlussprüfung

Bei erfolgreichem Abschluss wird die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte(r) Kinderpfleger(in)“ verliehen.

Eltern- Unsere wichtigsten Partner

Damit die Erziehungsarbeit zum Wohle des Kindes geschehen kann, sind eine offene partnerschaftliche Zusammenarbeit und ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen Erzieher und Eltern unerlässlich.

Zu unserer Elternarbeit gehört:

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche nach Terminabsprache
- Elternabende
- Hausbesuche
- Elterninformationen, Briefe
- Feste und Feiern
- Zusammenarbeit mit Elternbeirat
- Werk- und Bastelangebote für Eltern
- Einbeziehung von Elternressourcen

Der Elternbeirat wird jährlich gewählt.

Er vertritt die Interessen des Kindes und der Eltern und hat eine beratende Funktion.

Art. 11 BayKiG